



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

354 (3.8.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-234944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-234944)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 9. M. 2.80 ohne Beleggeld. Bei sonstiger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Verlagsort: Mannheim, Haupt-Vertriebsstelle: E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle: R. 1, 4-6, (Sollermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schmeisingerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24958

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je 60 Sp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 6,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Das Gerede über neue Militärkontrolle Deutsche Berichtigung einer schiefen englischen Darstellung

Zur Steuer der Wahrheit

□ Berlin, 3. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich wieder einmal mit der Militärkontrollfrage. Er vertritt eine Auffassung, die geeignet ist, nach verschiedenen Richtungen hin irreführend zu wirken. Unter der Vorpiegelung, für den deutschen Gesichtspunkt einzutreten, behauptet er nämlich, in Berlin sei man der Ansicht, daß der Untersuchungsaußenkommission des Völkerbundes für die Regelung dieser Frage zuständig sei und er deutet in diesem Zusammenhang an, daß auch die englische Regierung diesen Standpunkt teile.

In maßgebenden Berliner Stellen mißt man dieser völlig schiefen Darstellung der Dinge keine besondere Bedeutung bei, und es liegen bisher auch keinerlei amtliche Auslassungen weder von englischer noch französischer Seite vor, die die Behauptungen des „Daily Telegraph“ unterstützen. In allem Ueberflusse sei noch einmal festgehalten, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Es sind bei den militärischen Fragen zwei sehr ungleiche Gruppen zu unterscheiden. Die weit größere Gruppe, die etwa 99 Prozent der Fragen umfaßt, ist reiflos durchgeführt. In diesem Falle könnte ein Vorgehen in Form der Untersuchungskonferenz nur dann erfolgen, wenn auf die Anzeige eines der Völkerbundsmitglieder hin der Reichsregierung eine Verletzung der in demselben getroffenen Vereinbarungen nachgewiesen wird. Weiter gibt es einen winzigen Teil von Punkten, über die man auch völlig einig ist, die aber noch nicht völlig durchgeführt sind und für die bestimmte Fristen festgelegt wurden. In diese Rubrik von Fragen zählen insbesondere die der Fernerentwicklung, des Polizeigebietes und der Küstenbatterien. Eine Kontrolle durch die Untersuchungskommission kommt infolgedessen auch für diese Dinge nicht in Frage, weil von einer Verletzung von Bestimmungen juristisch nicht die Rede sein kann, mit deren Durchführung man jetzt noch beschäftigt ist. Eine Militärkontrolle scheidet vollständig aus, nachdem die Militärkommission abberufen worden ist. Den Experten aber stehen, wie wiederholt festgelegt wurde, irgend welche Kontrollbefugnisse nicht zu. Es liegt mithin keinerlei Grund vor, die schiefe Darstellung des „Daily Telegraph“ besonders tragisch zu nehmen.

Paris zu Mussolinis Erklärungen

Von der Pariser Presse nimmt nur der „Temps“ zu den außenpolitischen Erklärungen Mussolinis Stellung. Er teilt die Ansicht des Duce, daß die Lösung der dringenden Gegenwartsprobleme nur vom guten Willen und dem Friedensgeist der Kabinette in London, Paris, Rom und Berlin abhängen. Man müsse nur wünschen, daß Mussolinis Sorgen sich auch weiterhin in einer Positiv äußern, die das, was für die Größe Italiens notwendig sei, zu veranlassen wisse mit dem, was für die Würde und Unabhängigkeit der anderen Nationen unerlässlich sei. Besonders erfreut zeigt sich das Blatt über Mussolinis Äußerungen zur Anschließfrage. Wenn ge-

wisse internationale Zustände eine Annäherung zwischen Rom und Berlin herbeiführen könnten, könne dies nur geschehen, wenn ein formeller und endgültiger deutscher Verzicht auf den Anschluß Österreichs an das Reich erfolge.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

□ Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Verschiedentlich ist die Meldung aufgetaucht, daß voraussichtlich ein deutsch-französisches Handelsprovisorium bis zum 31. Dezember vereinbart werden würde. Wir wir hören, trifft diese Annahme nicht zu. Die Dinge befinden sich einstellten noch in der Schwebe. Auf deutscher Seite begt man jedoch die Hoffnung, daß ein Provisorium zustandekommen wird. Wenn das aber der Fall ist, dann wird es sich um ein Provisorium wenigstens auf die Dauer eines Jahres handeln. z. Saarbrücken, 3. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß für diejenigen Waren saarländischer Herkunft, die in der vertragslosen Zeit vom 1.-14. Juli ins Reichsgebiet eingeführt wurden und gemäß dem Saargolabkommen Zollbegünstigung genießen, Zollfreiheit bzw. Zollerschuldung gewährt wird. Erforderlich ist der Nachweis der wirtschaftlich zwinrenden Verwendung. Die französische Seite erfolgte Zollhebung bleibt anscheinend endgültig.

Optimismus in Paris

Nach den gestrigen Presseangriffen, die von französischer Seite in letzter Zeit gegen die deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen gerichtet wurden, wird jetzt von Pariser Seite wieder einmal mit Del gefaselt. Es wird nämlich wieder einmal gemeldet, daß die Besprechungen mit der deutschen Delegation unter Teilnahme des Handelsministers Bokanowski einen wesentlichen Fortschritt gebracht hätten. Die Annäherung der beiderseitigen Standpunkte mache weitere Fortschritte, sobald möglicherweise noch vor Ablauf der Woche mit einem Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden könne.

Auch Handelsminister Bokanowski, der am 10. August eine Rede nach den Vereinigten Staaten antreten will, äußerte sich in sehr optimistischem Sinne bezüglich einer bevorstehenden Lösung gegenüber Pariser Pressevertretern. Er wird behauptet, daß Ministerialdirektor Serrans vom französischen Handelsministerium ebenfalls nächster Tage in Urlaub gehen werde. Auch diese Tatsache wird französischerseits im günstigen Sinne hinsichtlich der Pariser Wirtschaftsbesprechungen angebeudet.

Vorerst wird man hinter alle diese neuen Schönfärbereien wohl noch ein großes Fragezeichen machen müssen. Bekanntlich standen noch in vergangener Woche die Verhandlungen auf des Messers Schneide und es war noch ein sehr umfangreiches Pensum zu bearbeiten, das man schwer glauben kann, daß dieses jetzt sozusagen im Handumdrehen reibungslos aufgearbeitet werden kann.

Der Kampf um die Schule

Volkspartei und Gemeinschaftsschule

Die Stellung der Deutschen Volkspartei zu der Rolle, die die Gemeinschaftsschule in dem neuen Schulgesetzentwurf spielt, behandelt der Schulreferent der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Kunkel, in einem Artikel in der „Nationalliberalen Korrespondenz“.

Eine andere als eine „christliche“ Gemeinschaftsschule werde die Deutsche Volkspartei nicht akzeptieren. Vom Zentrum und von den Deutschnationalen werde der christliche Charakter der in der Verfassung geforderten Gemeinschaftsschule bekräftigt, aber während sich das Zentrum in der interfraktionellen Vorberhandlung bereit erklärt habe, der schließlich in dem Gesetzentwurf gewählten Fassung (religiös-sittliche Grundlage, Lebensgemeinschaft der aus dem Christentum erwachsenen Werte der Volkskultur) zuzustimmen, sei es bei den Deutschnationalen fraglich, ob sie im Bildungsausschuß und im Plenum ebenfalls dafür zu haben seien. Das nach der Verfassung die Gemeinschaftsschule die Realschule werden sollte, erkennt auch Kunkel an. Er bemängelt aber, daß in der Verfassung jeder Hinweis auf die graduelle Auswirkung dieser Voranschritte fehle. Sie müsse nun im Schulgesetz festgelegt werden. Der Vorschlag, alle Volksschulen von einem bestimmten Tage an zu Gemeinschaftsschulen zu erklären und dann den Erziehungsberechtigten zu überlassen, Volksschulen ihres Bekenntnisses und ihrer Weltanschauung nach Artikel 146 Absatz 2 zu beantragen, würde, wie Kunkel meint, dem Wortlaut der Verfassung Genüge leisten und späteren Reibungen wirksam vorbeugen. Er befürchtet aber davon Beunruhigungen und Kollisionen in den Gemeinden, ohne daß die Schulverhältnisse wirklich geändert würden. Deshalb empfiehlt er den bisherigen Bestand ohne Antragsverfahren in die neue Schulform überzuführen, wie es auch der neue Entwurf tue. Es gebe aber, so fährt er fort, Grenzfälle, in denen der Charakter dann zweifelhaft bleibe, und hier müsse von vorne-

berlein der neue Charakter der Schule festgelegt werden; meist würden es wohl Gemeinschaftsschulen werden. Auch die neu einrichtenden Schulen, die ihrem Charakter nach noch nicht bestimmt seien, müßten, wenn nicht ein berechtigtes Antragsverfahren vorliege, zunächst Gemeinschaftsschulen werden. Für beide Fälle sei von der Deutschen Volkspartei die Forderung erhoben worden, daß neben dem festen Bestand der Bekenntnisschule und der bekenntnislosen Schule Raum für die Gemeinschaftsschule geschaffen werde, schon deshalb, weil ein solches Verfahren auf alle Fälle den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit unwirksam machen würde. Der Entwurf habe sich leider nicht auf diesen Boden gestellt. Praktisch mache er sonar, trotz der freundlichen Verbeugungen vor Artikel 146 Absatz 1, die Gemeinschaftsschulen in manchen Ländern, besonders in Preußen, ganz unmöglich, obwohl eine freie Entwicklungsmöglichkeit im Gesetz ausgedrückt sei. Das sei parteilich deutschnationaler Einschlag. Die Volkspartei werde im Anschluß ihre grundsätzliche Stellungnahme zur Gemeinschaftsschulen weiter vertreten und entsprechende Anträge stellen. Deren Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung werde ihre Haltung zur Vorlage mitbestimmen.

Die nächste Kabinettsitzung

— Berlin, 3. Aug. Wie wir erfahren, wird nach der Rückkehr des größten Teiles der Minister eine Kabinettsbesprechung über die allgemeine politische Lage stattfinden, die höchstwahrscheinlich die letzte Kabinettsbesprechung vor der Septembertagung des Völkerbundes darstellen wird. Gegenstand der Ministerbesprechung dürften vorwiegend außenpolitische Fragen sein wie u. a. auch die durch gewisse internationale Diskussionen charakterisierte Entwicklung der europäischen Politik. Eine Stellungnahme zu innenpolitischen Problemen dürfte diesmal kaum in Betracht kommen, da keine Gesetzesentwürfe aus den einzelnen Ressorts dem Kabinett zur Verabschiedung vorliegen. Die Pressemeldungen über eine Amnestievorlage des Reichsjustizministeriums treffen nicht zu.

Die neurossische Wehrmacht

Von Oberst a. D. Immanuel

Eine erste Frage, die heute im Mittelpunkt der Erörterung steht und lebhaft umstritten wird, betrifft das Urteil über den wirklichen Kriegswert der neurossischen Wehrmacht. Hiermit soll natürlich nicht gesagt sein, daß ein Krieg in unmittelbarer Nähe gerückt ist. Immerhin liegt diese Möglichkeit vor. Das russische Wehrwesen wird sehr verschieden beurteilt. Die einen fürchten in ihm eine mit neuzeitlichen Kampfmitteln ausgestattete ungeheure Kriegsmacht, die, getragen vom Gedanken der kommunistischen Bewegung der proletarischen Weltrevolution, das Abendland überfluten wird. Andere Stimmen sprechen sich sehr ruhig und ablehnend aus, indem sie die große Aufmachung als wertlose Wehrerziehung betrachten, die trotz der bolschewistischen Schreckensherrschaft im Kampfe gegen festgefügte europäische Streitkräfte zusammenbrechen wird.

Die russische Wehrmacht hat heute noch den gleichen Ertrag, der die Heere des letzten Jaren gebildet hat. Nur die Oberleitung durch die „Diktatur des Proletariats“, die natürlich in Wahrheit nur die Diktatur weniger Gewalttäter ist, hat sich geändert. Das zaristische Heer hat 1904-05 im Kampfe gegen Japan verlagert. Im Weltkrieg ist es entschieden besser als im japanischen Kriege gewesen. Schlechte Führung, mangelhafte Bewaffnung, Stumpfheit der Massen haben trotz guter Eigenschaften des altrussischen Soldaten dazu geführt, daß die russischen „Dampfwalzen“ des 10 Millionen-Heeres von den Deutschen und ihren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gänzlich geschlagen werden konnten.

Man hat im Weltkrieg mit Recht gesagt: „Die Stärke des russischen Heeres beruht in dem stammesheroischen Glauben und in der nationalen Einheit.“ Wo finden sich diese Eigenschaften heute noch? Sie bestehen nicht mehr, der bolschewistische Umsturz hat sie ausgerottet. Der Bauer, damit 85 vom Hundert der russischen Gesamtbevölkerung, ist unfriederlich geworden, tristet unter dem Druck des Bolschewismus sein kümmerliches Dasein und ist damit zufrieden, ein sein Stückchen Ackerland, das ihm der „Staatskommunismus“ als Nutzungsbesitz läßt, notdürftig bebauen kann. Die nationale Reicheinheit, die unter den beiden letzten Jaren im Werden war, ist mit Auflösung bedroht, da die Moskauer Hauptgewalt die Bildung von Sonderstaaten veranlaßt hat, um den gemeinsamen Widerstand gegen die Bolschewisten als Gesamtheit möglichst auszuschalten. So hat sich die selbständige Stellung der Ukraine und Südrusslands herausgebildet, gewiß nicht zum Vorteil des bolschewistischen Einheitsstaates.

Die nach dem Zusammenbruch des Jarenheeres 1917 entstandene „Rote Armee“ war ein Gemisch aus Trümmern des alten Heeres, kommunistischen Arbeitern, Kriegsgefangenen, Chinesen, Letten. Sie ist das fürchtbare Werkzeug Lenins gewesen, das ihm dazu diente, die Räteherrschaft durchzuführen, die Widerstände in Blut zu ertränken und die Reaktion niederzuschlagen. Während letzteres gelungen ist, versagte die „Rote Armee“ völlig nach außen hin und löste sich 1920-21 im unglücklichen Kriege gegen Polen auf. So sah Lenin ein, daß auch der Kommunismus ohne Recht und Ordnung, aber auch ohne ein streng gefügtes Heer nicht bestehen kann. Daher wurde durch die Volkskommissare Trozki, Sinojew, Frunse das „neurossische“ Heer aufgebaut.

Im Friedensheer unterscheidet man zwei Gruppen: 1. Die aktiven Schützendivisionen, Reiterdivisionen, Sondertruppen, s. B. (Juni 1927) amtlich auf 425 000 Mann angegeben mit 2- bis 3-jähriger Dienstzeit, und 2. die Territorialtruppen, die nur Stammes für Übungsmannschaften sind und einen Wechselbestand von rund 350 000 Mann haben. Somit würde sich ein Friedensstand von im Höchstfalle 775 000 Mann ergeben, der aber doch wohl nur auf dem Papier steht.

Die Oberleitung des Heeres liegt beim „Revolutionären Kriegsrat“, der nicht allein die Zusammenfassung und die Ausbildung des Heeres, sondern auch den Geist und die politische Einstellung übermacht. Im aktiven Heer werden nur kommunistisch gesinnte Arbeiter und Bauern aufgenommen, alles andere kommt in das Territorialheer unter streng kommunistischer Führung. Zweifelhafte Bestandteile dienen ohne Waffe als „Heeresarbeiter“. Die Jucht wird neuerdings als gut bezeichnet, das Kommandoverhältnis der Führer ist wieder hergestellt. Die Soldatenräte sind abgeschafft, die „politischen“ Kommissare, die bei jeder Truppe bis zur Kompanie herab vorhanden sind, sollen sich um militärische Angelegenheiten nicht mehr kümmern, sondern nur die Pflege des kommunistischen Geistes innerhalb des Heeres überwachen.

Die Kriegsstärke wird zwar auf 6 Millionen Mann berechnet, doch setzt man sie nicht zu niedrig an, wenn man die Kriegslösung auf die Verdoppelung des Friedensstandes, rund auf 1 1/2 Millionen, einschätzt. Der Hauptbestandteil der Waffe n a n g e l, denn beim Umsturz wurden ungeheure Massen zerstört und verschleut, während in Anderricht der ungünstigen Lage der heutigen russischen Industrie die Herstellung großer Waffen vorräte unmöglich ist. So ist auch das Vorhandensein von gewaltigen Kampfmitteln der neuesten Zeit (Luftfahrzeugen, Gasenrichtungen, Panzerwagen, schwerer Geschütze) stark anzuzweifeln. Man hüte sich vor Irreführung.

Der zweite Fehler ist der Mangel an Führern. Die Offiziere des alten Heeres sind tot oder verlagert und leben im Ausland, der Armut verfallen, die jungen kommunistischen Führer haben weder Kriegserfahrung noch Ansehen bei der Truppe — braucht doch kein Soldat sie außer Dienst zu gräben! Es gibt noch viele Offiziere des alten Heeres in der

neuen Armees, die hier des Daseins halber dienen. Ob sie aber im Ernstfall zuverlässig sind, bleibt fraglich.

Endlich hängt alles von den Bauern ab. Sie haben sich zwar dem Rüstkauf freiwillig untergeordnet. Ob sie aber dem Rufe zum Kriege Folge leisten und treu sein werden, wenn der Feind ins Land dringt, um die bolschewistische Diktatur zu brechen, muß abgewartet werden. Es wird darauf ankommen, ob es die Nachbarn zu Moskau verstehen werden, die nationale Bevölkerung zu entflammen und ein Massenaufruf wie 1789/90 in Frankreich fertig zu bringen. Günstig liegen die Dinge in dieser Hinsicht nicht für Rußland — die Masse ist stumpf und verächtlich.

Die russische Kriegsflotte hat keinen nennenswerten Kriegswert. Sie ist im wesentlichen noch die minderwertige Zarflotte unter anderem Namen. Die großartigen Neubauten von Hiesenschiffen und Unterseebooten sind nicht zur Tat geworden.

Alles in allem genommen, darf die russische Wehrmacht nicht überschätzt werden. Sie ist im wesentlichen noch die minderwertige inneren Schwächen und dürfte einem europäischen Heere, z. B. England, Polen, Rumänien zusammengefaßt, das mit den vornehmlichsten neuzeitlichen technischen Kriegsmitteln ausgestattet ist, nicht gewachsen sein.

Die Ferienitzung des Reichskabinetts

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Für die Ferienitzung des Reichskabinetts ist, wie wir erfahren, der 10. August in Aussicht genommen. Man rechnet damit, daß in diesen Tagen die Mitglieder des Kabinetts vollständig in Berlin versammelt sein werden. Die Besprechung gilt der gesamten politischen Lage, im Vordergrund werden jedoch die wichtigeren Dinge stehen, da bis zur September-Tagung des Reichstages eine weitere Sitzung des Reichskabinetts nicht beabsichtigt ist.

Zur Hindenburgspende

Vom Reichsverband der deutschen Industrie wird ein in Königsberg in Uebereinkunft mit der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände gefaßter Beschluß zur Hindenburgspende veröffentlicht, der folgenden Wortlaut hat:

Die amtlichen Stellen haben beschloffen, dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag am 2. Oktober dieses Jahres eine Spende, die seinem Wunsch entsprechend in erster Linie den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen zugute kommt, als Ehrengabe darzubieten. Dieser Beschluß wird auf das wärmste begrüßt. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände betrachten es als Ehrenpflicht der deutschen Industrie, sich an der Geburtstagsgabe für den Mann, dessen Arbeit bis ins hohe Alter immer nur selbstloser und aufopfernder Dienst am Vaterland war, mit allen Kräften zu beteiligen. Daher geht aus der Hauptstadt unserer preussischen Provinz Preußen, die Hindenburg befreite, an die gesamte deutsche Industrie der Appell, sich für die Aufbringung der Geldmittel für die Hindenburgspende nachdrücklich einzusetzen. Ferner wird eine weitgehende Verwendung der zur Ausgabe gelangenden Hindenburg-Marke in der Industrie erwartet.

Inhaltbare Zustände in Danzig

In der Nacht zum Dienstag ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß zwischen polnischen Matrosen und Danziger Bürgern. Schon mehrere Male hat das provozierende Auftreten der polnischen Matrosen zu solchen Zwischenfällen Anlaß gegeben. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Danziger Arbeiter durch polnische Matrosen schwer verletzt, so daß er blutüberströmt und bewußungslos zusammenbrach.

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ausbreitung polnischer Matrosen in Danzig, die nicht die erste dieser Art ist, wird nicht ohne ein diplomatisches Nachspiel bleiben. Der Vorgesand lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die unhaltbaren Zustände, die sich daraus ergeben, daß den polnischen Kriegsschiffen die Stationierung im Danziger Hafen durch den Völkerbund gestattet wurde. Von diesem Recht machen die Polen zu Demonstrationszwecken einen mehr als unangelegenen Gebrauch, obwohl Polen ja selbst einen Kriegshafen in Gdynia besitzt. Eine Notwendigkeit für die Benutzung des Danziger Hafens ist also nicht gegeben. Wie aus Danzig berichtet wird, beschäftigt der Senat in dieser Streitfrage auf eine klare Entscheidung zu drängen, jedenfalls dürfte der nächste Besuch polnischer Kriegsschiffe in Danzig auf der nächsten Tagung des Völkerbundes den Gegenstand der Beratungen bilden.

* Kaufmännische Konferenz. In Kaufmanne beginnt heute (Mittwoch) die Weltkirchenkonferenz, zu der aus Europa und aus Amerika die hervorragendsten Vertreter des protestantischen Glaubens erscheinen. Der größte Teil der Delegierten ist bereits in Kaufmanne anwesend.

Die Stadt der Jugend

Von Erika Gorrenz

Wunderliche Stadt! Ich kam zu dir als Fremder und du gabst mir beglückendes Bewußtsein der Heimat. In deinem Rauern erwachte ich zur Welt, und steh, sie war über alle Mähen schön und herrlich.

Je länger ich dich betrachte, kostbarer Schatz der Erinnerung, umso schwerer erscheint es mir, ein Bild deiner selbst zu geben. Immer verwanbelt erweist du dich. Anders des Morgens, wenn die aufstrebende Sonne Flammen über dich hinstreut, gleich Funken der Jugend, anders wenn die goldene Glut eines sanften Abends deine Täler füllt. Unvergleichlich bist du im Frühling, zart und schimmernd, eingesponnen in Glad und Traum. Märchenhaft und fremd bist du im Winter, wenn der kalte Mond über dich herrscht und deine traurigen Gassen schaurige Balladen wissen von solchen, die in deiner ehrwürdigen Alma mater vom Weiste tranken wurden.

Und doch bleibst du in allen Wandlungen die singende Stadt. Auf und ab singen die Strophen, aus allen Winkeln und Ecken klattern verklungene und klingende übermütige Lieder auf. Die Landschaft um dich singt, diese bedäufende Landschaft, die so weich in den Konturen und so herb in den Farben ist. Und dein kostbarster Besitz, deine Kirche, singt das reinigende schneeweiße Lied der Gotik empur zu Got. Während eines Jahres grühte ich sie jeden Tag aus meinem Fenster. In den morgendlichen und abendlichen Himmel strebten ihre Türme, inbrünstig sich lösend von allem, noch reichlich in, und weißlich färbend die Religion ihrer klaren und reinen Schönheit.

Man muß abends aufkommen in Marburg, an einem warmen Sommerabend, wenn es noch hell ist. Und dann dieses: Alle die schmalen spitzgiebeligen Häuser und Türme, Terrassen und Gärten leiten den Berg hinauf, und das Schloß herrscht über sie in ehrwürdiger und schöner Ruhe. Unverkümmert kommt die Dunkelheit über die Stadt und in den kleinen Fenstern wachen die Lichter auf, und die Stadt singt in der Stille. Der Fluß wandert vorbei und trägt Sterne und Lichter mit sich fort. Das Land verflucht und die Weltlich, es läßt aus, und nur die kleine Stadt am Berg mit den wachenden Lichtern ruht in der kristallinen Klarheit der untrübsamen gläsernen Nacht.

Die Not in China

Berichte über die letzte Erdbebenkatastrophe

Berichte, die im Hauptquartier der Mission in Schanghai eingetroffen sind, bestätigen, daß das Erdbeben vom 23. Mai der Provinz Kansu eine Katastrophe ersten Ranges war. Es wird berichtet, daß wahrscheinlich hunderttausend Menschenleben in dem Dreieck Liangschau-Ringahof-Kantschau getötet worden sind. Die ergriffene Stadt wurde am schwersten betroffen. Der deutsche Apostolische Vikar Theodor Buddendorf, der in Liangschau seinen Amtssitz hat, hat seinem Kollegen unter dem 15. Juni nach Schanghai folgendes Schreiben geschickt:

Der 23. Mai war der verhängnisvollste Tag der Geschichte von Nordwest-Kansu. Das Erdbeben war so furchtbar, daß ich glaube, das Ende der Welt sei gekommen. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch immer unbekannt und wird vielleicht niemals bekannt werden. Völlig u. Telegraphenstationen sind zerstört. Die Verluste an Menschenleben gehen in viele Tausende. Wohlhabendere betragen sie über 100 000. Die Not der Überlebenden ist unbeschreiblich. Keine Lebensmittel, keine Kleidung, keine Handtücher. Zweifellos handelt es sich um eine der größten Katastrophen der Welt, die internationale Hilfe erfordert. Wir leben in Hütten aus Schlamm. Wochen sind bei diesem furchtbaren Tage vergangen. Aber immer noch erfolgen täglich Erdstöße und rufen neue Schreckensszenen hervor. Unsere Missionszentrale Siffang ist völlig zerstört. Hunderten von Dörfern in der Umgegend wurde das gleiche Schicksal zuteil. Auch Liangschau mit seiner Bevölkerung von 80 000 Menschen ist ein Schutthaufen, aus dem nur vereinzelt nackte Mauerreste in die Höhe ragen. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht abzuschätzen. Niemand weiß, die wenig leben gebliebenen Häuser zu betreten. Anula, südwestlich von Liangschau, existiert nicht mehr. Ein Dorf ist infolge eines Bergsturzes verschüttet worden. In zahlreichen Stellen haben sich Erdrisse gebildet, aus denen schäumendes Wasser mit lautem Getöse hervorbringt.

Ein anderer Bericht besagt: Die Verbindung mit Kansu ist so gut wie völlig abgebrochen. Eine vielwöchige Reise ist nötig, um das betroffene Gebiet zu erreichen. Die Kommission zur Bekämpfung der Hungersnot, die nach dem Unglück von 1920 Hilfe leistete, hat noch nicht einen offiziellen Bericht über die Katastrophe erhalten und unternimmt keinen Versuch, Hilfe zu senden. Kansu steht gegenwärtig unter der Herrschaft des christlichen Generals Fung Yu Siang. Dieser hat keine Mitteilung über das Erdbeben gemacht und, soweit bekannt, auch selbst keinen Schritt getan, der notleidenden Bevölkerung zu helfen.

Tschang Kai Schek gibt nach

Die Vermittlungsgesaktion des christlichen Generals Fung zwischen Hankau und Nanjing nach einer gütlichen Wendung Tschang Kai Schek ist bereit, die wichtigsten Bedingungen anzunehmen. Anlaß hierzu ist einmal hauptsächlich die unsichere Haltung einiger Unterführer, besonders die des Kommandanten von Hanhsien, der bereits mit dem Abfall und Uebertragung nach Hankau droht. Die Nanjing Regierung nimmt neuerdings den Mächten gegenüber eine freundlichere Haltung ein, die zu einer Einschränkung des anti-japanischen Boykotts führte.

Rekordversuche deutscher Flugzeuge

Berlin, 3. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Dessauer Drahtung der „A. 3.“ sind heute in aller Frühe die beiden Piloten Loose und Ritzler auf zwei Junkers-Landflugzeugen zu einem Rekordflug auf dem Dessauer Flugplatz gestartet. Der erste Start verlief mifglücklich, weil unter dem gewaltigen Last der Pneumatik eines Rades kurz nach dem Start platzte. Der Schaden war schnell repariert und er konnte den Start wiederholen. Alles wartete das Wiederkommen seines Kameraden ab und folgte ihm dann in einem Abstand von einem Kilometer. Der Rekordversuch gilt bekanntlich dem 51. Stundenrekord der beiden Amerikaner Chamberlin und Acosta. Nur die Maschine des Piloten Ritzler hat den Auftrag den Dauerflugrekord von Chamberlin zu brechen versucht. Loose war nur mit verschiedenen Belastungs- und Brennstoffproben beauftragt, deren Ermittlung für die Organisation eines Oceanfluges wichtig ist. Ritzler fliegt mit seiner Maschine die Runde Dessau-Weislag-Dessau mit großer Regelmäßigkeit. Die Zeit der ersten Runde war 50 Minuten.

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die „A. 3.“ befehligt, daß sich der zweite Sohn des Kronprinzenpaares, Louis Ferdinand, mit einer Tochter des spanischen Königs paares verloben werde. Der Prinz, der an der Berliner Universitäts studiert, war vor einigen Monaten in Spanien Gaß der königlichen Familie.

Du hast viele heimliche verunsicherte Dinge. Sie zu finden heißt verborgene Schätze heben. Da gibt es Häuser, Herrenhäuser, in denen man zum Schornstein aus- und einsteigt, — einen Turm, so spitz und schiel, daß er im Wind zu schwanken scheint, wie einer deiner Rufensöhne. Einen Brunnen, in dem man viele Stufen hinabsteigt, um dann unermüdet an einer traurigen und lustigen Gasse heranzukommen. Wie noch sah ich solche heimliche Pfade zwischen grünen Bäumen. Wie noch sah ich träumenden überblühenden Mauerwerk. Wie noch einen solchen Mond, der so lächelnd und verschwiegen über einen Schloßhof quillt. Alle Bäume werfen ihre mächtigen Schatten in den Hof. Abends sitzen die Studenten auf der Schloßmauer, lassen ihre langen Beine baumeln und denken der großen zukünftigen und der kleinen gegenwärtigen Dinge. Und da geschieht es zuweilen, daß eine junge reine Stimme aus dem Tal emporsteigt und die Luft erfüllt mit ihrer Süßigkeit.

Die Feste, die überall aufstiegen, wo bunte Mähen lustige Herrschaft über diese überaus frohen hellen Feste, die noch Erinnerung in sich bergen an die Ritterlichkeit vergangener Generationen, und die überdauert sind vom jarten Schmels hunger Lieb, gleichen Freudenfeiern, die der Jugend zu Ehren abgebrannt werden. Denn der Jugend gehört du, Marburg, du wunderliche, du singende Stadt! Kostbares Geschenk bist du ihr und Brunnen der Erkenntnis, daß jung sein das Beste von allen Dingen ist.

Glockenmuff

Die deutschen Glockengießer und Glockenexperten in Frankfurt a. M.

Es war ein trefflicher Gedanke der Leiter der internationalen Ausstellung in Frankfurt a. M., auch das größte, zugleich das weitaus erkannteste aller Musikinstrumente, die Glocke, in die Ausstellung einzubringen. So ein komplettes Glockenmuff, also das gesamte Gelände für eine größere Stadt, ist auf dem Ausstellungsgelände aufmontiert, darunter das gewaltige, aus fünf Glocken bestehende neue Geläute für Sankt Nicolai in Hamburg, dessen größte Glocke 150 Ztr. wiegt. Die Glockengießer aus allen deutschen Gauen, aus Baden und Bayern, aus Weisalen und Thüringen und Württemberg, von der Waterkant und andern Gegenden, die auf diesem Gebiet einen Namen von Klang haben wie ihre ton-

Die Bilder der Woche

Die Porträts zeigen das freundliche Gesicht des Mannes, der in der Geschichte des Instrumentenbaues als Raviotefönig Ferdinand I. weiterleben wird. Der neue weltliche Extraordinarius für Zoologie an der Berliner Universität trägt den Namen Hertwig, der in der zoologischen Wissenschaft einen besonders guten Klang hat. John Galtsworth, der englische Romanist, Dramatiker und Komponist, ist auch in Mannheim durch sein Theaterstück „Gesellschaft“ bekannt geworden. Der amerikanische Professor Harry Emerson Barnes hat sich durch seine Aufklärungstätigkeit gegen die Kriegsschuldanklage besondere Verdienste um Deutschlands Geltung in der Welt erworben.

Die neue, kurz vor der Vollendung stehende Eisenbrücke darf sich die größte Hängebrücke Berlins und die zweitgrößte Deutschlands nennen. Ihre Länge beträgt 170 Meter, ihre Breite 17 Meter. Die neue Riesensilbermine der Reichsbahn zieht einen Wagenzug von 700 Tonnen auf geringen Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde und mit der im Dampftrieb unüblichen Geschwindigkeit von 88 Kilometern in der Stunde auf langen Steigungen von 1:100. Mit ihren 4000 PS ist sie somit die weitmas härteste und leistungsfähigste Lokomotive der Deutschen Reichsbahn.

Ueber die Badische Glockengießerkunst auf der Frankfurter Ausstellung findet der Leser im Heftlein dieser Ausgabe einen besonderen Bericht. Die größte der fünf Glocken (aus der Norddeutschen Glockengießerwerkstatt) wiegt 150 Ztr. Das Bild „Moderne Kriegsführung in China“ zeigt einen Trupp englischer Soldaten, die auf den Hüften eines überfallenen chinesischen Dorfes sich im Flugzug an drei und Stelle begeben. Diese neue Art der Kriegsführung wird auch bei größeren Operationen angewandt, wobei dann ganze Flugzeugenschwärme mit Besatzung starten.

Sieben wurde in Paris ein Beethoven Denkmal entworfen, das man im Bois de Vincennes aufgestellt hat. Das Denkmal bestand bisher nur aus einem Sockel, der durch den Kriegsausbruch nicht vollendet wurde. Das Monument wurde jetzt nach den Plänen des verstorbenen Bildhauers Jöse de Charmo vollendet und von Herriot eingeweiht. Aus modernster Paris führt schließlich unser Straßenschild. Die StraÙe heißt nach ihrem Erbauer Rallet-Stevens, der sie ganz nach neuzeitlichen Grundsätzen anlegte. Die Häuser sind aus Beton, ein jedes besitzt einen Dachgarten; breite Türen und breite Fenster gehören zu den weiteren Merkmalen, auch fällt der Mangel an festlicher Verzierung auf. Die StraÙenbeleuchtung ist senkrecht und matter.

Letzte Meldungen

Töblich verunglückt

Welfenkirchen, 3. August. In Welfenkirchen bei Welfenkirchen wurde der Generaldirektor der Zeche Hibernia, v. Belsen, bei einem Autounfall getötet. Sein Fahrer und der Direktor der Zeche Wilhelmine Viktoria, Bergassessor Neuh, wurden schwer verletzt.

Havarie des „Columbus“

Bremen, 3. August. Einer Mitteilung des Norddeutschen Lloyd zufolge hat der Dampfer „Columbus“ auf der Fahrt nach Newport 1100 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt durch Bruch der Steuerbordwelle und Verlust der Steuerbordspindel Havarie erlitten, wodurch eine Verzögerung um 24 Stunden eingetreten ist.

Betrug an einem Juwelier

Wien, 3. August. Zwei gerissene Schwindler brachten es fertig, daß ein Juwelier aus New York, der gegenwärtig hier weilt, ihnen 2500 Schilling in bar, 448 Dollar und Schmuckloosen im Werte von 700 Doll. zur Verfügung der Vertrauenswürdigkeit übergab. Die beiden Hochstapler kehrten natürlich nicht zurück.

Absturz eines französischen Verkehrsflugzeuges

Paris, 3. August. Ein französisches Verkehrsflugzeug in Marokko stürzte Montag abend in der Nähe der spanisch-spanischen Grenze ab. Die fünf Insassen sind verbrannt.

Munitionsexplosion in China — 200 Tote

London, 3. August. Nach aus China eingetroffenen Meldungen ist in der amerikanischen Kirche in Wuchang, die als Munitionsdépôt benutzt wurde, am 26. Juli eine Explosion erfolgt, wobei 200 chinesische Soldaten ums Leben gekommen sind. Die Kirche wurde völlig zerstört.

Evans kommt ins Rheinland

London, 3. August. Wie der amtliche britische Funkdienst meldet, wird der englische Kriegsminister Evans in dieser Woche zu einem dreitägigen Besuche nach dem Rheinland fahren, um dort die britischen Besatzungsstruppen zu besichtigen.

edlen Ergebnisse, sie alle, alle kamen, wie aus die Glockenexperten, die Domprälaten und Kanonik, die Domkapellmeister und Musikdirektoren, die im Auftrag der Ausstellungsleitung Kanonikus P. Griedebauer, Regensburg, gerufen hatte. Ein dankenswerter Gedanke, einmal Experten und Gelehrte zu Theorie und Praktikum gerade auf eine Musikausstellung aufzusammeln. Dankenswert auch deshalb, weil dies herrliche, gewaltige Musikinstrument, die Glocke, nicht nur unsere größten Dichter zu bewundern Dichtbränden befeuerte, sondern auch seinen mächtigen Einfluss auf den geistlichen Sterblichen unübersehbar äußert, wobei sich aber die Allerweltsigkeiten des Geheimnisses der Musikalität der Glocke klar werden. Von den zahlreichen Tönen, die aus der Glocke eberhem Munde strömen, bleiben im wesentlichen nur drei von Bedeutung, die den Charakter der Glocke bestimmen, der Hauptton, die Terz, die untere Oktave, die geistlich aufeinander folgen. Ueber die Benennung des Haupttons, der bei der gelungenen Glocke mit dem Schlagton übereinstimmt, herrscht selbst in dem Frankfurter Gremium der höchsten Meinungsverschiedenheiten. Schließlich kam man überein, diesen Hauptton, auch Grundton oder Hiffton benannt, künstlich die „Solokentrim“ zu benennen.

Trotzdem der Glockenbau in der katholischen Kirche schon weit über tausendjahrhundert Jahre alt ist, hat man der Glocke heute noch nicht ihre Geheimnisse reiflos abgetastet. Es kommt vor, daß die einzelne Glocke sehr gut klingt, im Zusammenklang des Geläutes aber sich Klangänderungen einstellen. Es kommt vor, daß die als letzter Ton ausklingende untere Oktave beim Nachklingen aufwärts steigt und so ausbleibt. Die Schwingenänderungen sind sich noch nicht darüber einig, ob es sich bei diesen rätselhaften Erscheinungen um physikalische oder akustische-physikalische Vorgänge handelt. Das Entscheidende ist jedenfalls der Glockenbau und der ist sowohl hinsichtlich der Materie wie des Subprozesses von Geheimnissen umwoben, wie denn auch jeder Glockengießer seine Erfahrungen streng geheim hält. Die Wissenschaft bringt aber immer mehr in die Geheimnisse der Musik der Glocke ein und wenn Prof. Weisboed aus Wien in einem Vortrag „Resonanz“ die Forderung aufstellt, von jeder Glocke ein physikalisch-akustisches Klangbild von Schlagton und Harmonikfolgen herzustellen, das unendlich wichtiger ist als das äußere Bild der Glocke, so kommen wir wohl allmählich dazu, die Materie so zu zwingen, wie ihren musikalischen Charakter wünsch-

Bilder der Woche



Ferdinand Steinway, der Präsident der weltbekannten Pianofabrik Steinway & Sons ist im Alter von 67 Jahren in Newyork gestorben
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Ein weiblicher Zoologieprofessor, Fräulein Dr. Paula Hertwig, wurde zum ao. Professor an der Universität Berlin ernannt
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



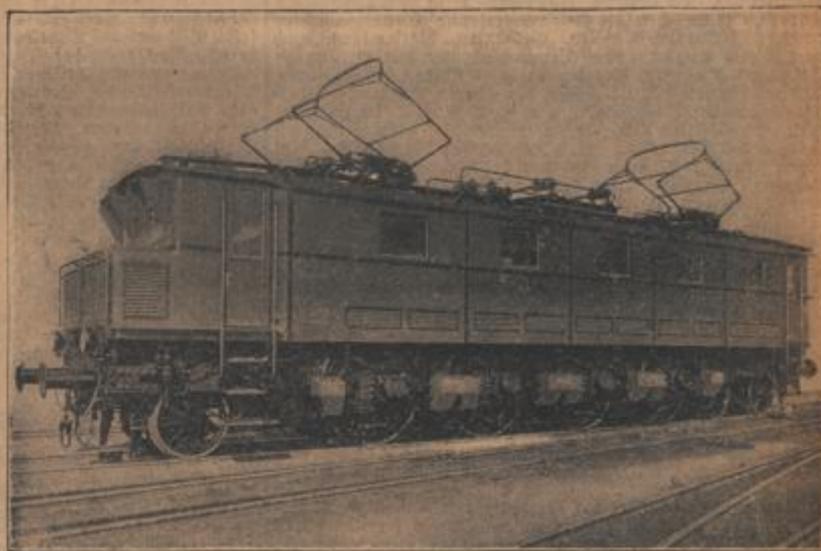
John Galsworthy, der erfolgreiche englische Schriftsteller, wird am 14. August 60 Jahre alt
Transocean



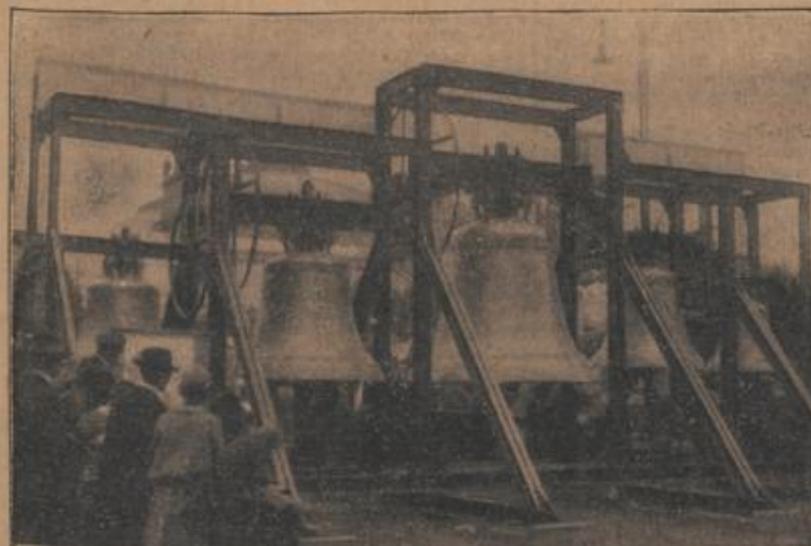
Der amerikanische Bekämpfer der Kriegsschuldanklage Prof. Harry Elmer Barnes weilt in Berlin
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



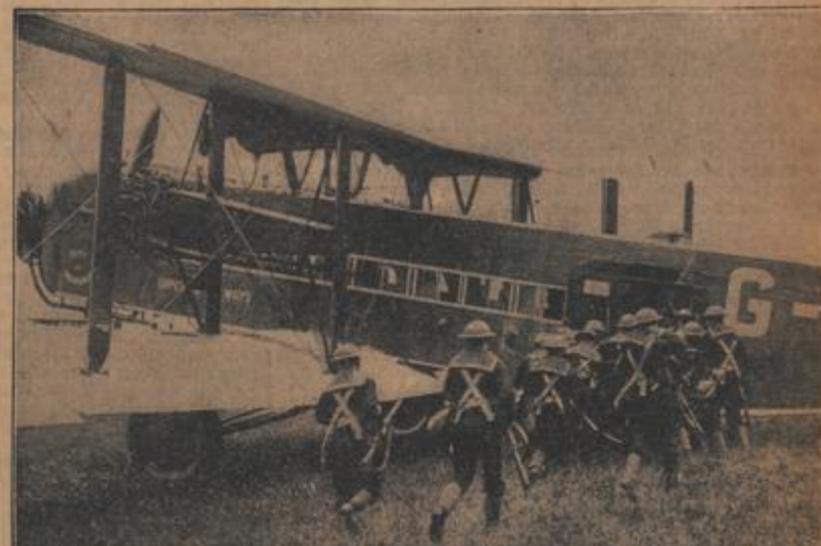
Die Aisenbrücke, die größte Hängebrücke Berlins über den Humboldthafen
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Deutschlands größte Lokomotive — Die neue Gebirgs-Schnellzuglokomotive (4000 PS)
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Badische Glockengießereikunst auf der Frankfurter Musikausstellung
Phot. H. Spencel, Frankfurt a. M.



Moderne Kriegführung in China
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Das soeben eingeweihte Beethoven-Denkmal in Paris
Atlantic Paris



Die modernste Straße in Paris: Rue Mallet-Stevens
Atlantic Paris

Städtische Nachrichten

Mannheim im Hochsommer

Im August, wenn die Schulen ihre Pforten für einige Wochen schließen, beutunt in den Städten, so auch in Mannheim, eine Massenwanderung auf das Land, wozumöglich in das Gebirge oder an die See. Die Stadtbewohner suchen dort Erholung und sammeln neue Kräfte für die kommende kältere Jahreszeit. Nicht jedem ist es aber vergönnt, in den heißen Monaten das Häufel zu wechseln und der Stadt den Rücken zu kehren. Berufspflichten und andere Gründe zwingen den weitaus größten Teil der Städter, die Sommermonate in den Mauern der Stadt zu verleben. Diesen bietet sich aber auch hier reichliche Gelegenheit, sich in Gottes Natur Erholung zu verschaffen. Welchen Genuss bereiten a. B. an heißen Tagen die Rheinbäder. Diese kann man in Mannheim in einigen Badeanstalten gegen geringes Entgelt, in den von der Stadtverwaltung geschaffenen Anlagen sogar kostenlos genießen. Man muß weit gehen, bis man so trefflich eingerichtete Freibäder oder gar ein so groß angelegtes Stranbad, wie es Mannheim jetzt besitzt, antrifft. Hier heißt es: Mannheim vorne! Die räumliche Ausdehnung des Stranbades ermöglicht einen Massenbetrieb. Man muß es gesehen haben, wie an heißen Tagen sich Tausende in den Fluten des Rheines tummeln. Unsere Schuljugend, zumal sie jetzt Ferien hat, stellt natürlich das Gros der Badebesucher. Es ist erfreulich zu beobachten, wie so viele Buben und Mädchen gute Schwimmer sind, dank der Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen Mannheims.

Wer dem Schwimmport nicht huldigen will oder kann, dem bereitet nach getaner Tagesarbeit ein Aufenthalt im Park und Waldpark aus viel des Schönen und Angenehmen. Schon der Weg a. B. zum Vulkanpark führt an schönen Anlagen und Gärten vorbei, in denen sich ein reicher Sommerflor entfaltet hat. Da leuchten jetzt Blumen in hellen prächtigen Farben, wie sie nur die Hochsommersonne hervorzaubern vermag. Petunien, Dahlien, Goldruten, Balsaminen, auch noch Rosen entzücken das Auge. Auf den Wiesen um den Teich, ferner auf unbebautem Gelände blühen die Spinnweben der Heideblumen, nämlich Rohn, Weißblume, Bewaxie, Schafgarbe, Tomian, Johanniskraut u. a. Das wir im Sommer weit vorgeschritten sind, davon zeugen die dezentragenden Bäume und Sträucher, deren Früchte sich schon färben. Auf einen Genuss mühen die Besucher der Parkanlagen fast freilich verzichten, nämlich auf den Gesang der Vögel. Vereinzelt läßt nur noch ein Baumfink, eine Goldamsel oder ein Dohle sein Lied erklingen. Unsere besten Sänger rufen sich schon zum Abschied. Wer seine Spaziergänge über das Reichbild der Stadt hinaus ausdehnt, der sieht, wie der fleißige Landmann zur Zeit mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt ist. Die heilne Witterung ist zu diesem Ernteeifer sehr günstig. Hoffentlich hält sie noch an, bis die Garben in die Scheunen gesammelt sind.

Weiterer Rückgang der Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim. Wie uns vom städtischen Nachrichtenamt mitgeteilt wird, betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden am 27. Juli 1927 (6000 männliche, 3475 weibliche). Davon entfallen 7445 (4550 männliche, 2895 weibliche) auf den Stadtbezirk und 1099 (1119 männliche, 580 weibliche) auf den Landbezirk. Von diesen Erwerbslosen werden 3217 (3441 männliche, 776 weibliche) von der Arbeitslosenfürsorge und 1784 (1265 männliche, 519 weibliche) von der Arbeitslosenfürsorge unterhalten. Da am 20. Juli die Zahl der Arbeitsuchenden auf 6674 sich belief, ist ein weiterer Rückgang um 690 eingetreten. Die Verhältnisse brachte eine weitere bedeutende Besserung der Gesamtarbeitsmarktlage. Landwirtschaft und Handwerke, vor allem jedoch die Metallindustrie, hatten starken Bedarf an Arbeitskräften, was trotz lebhafter Vermittlung nicht reichten zu beschaffen waren. Im Handwerk ist es — mit Ausnahme des Metallgewerbes — ruhig, im Befeldungs- u. Dienstleistungsgewerbe sogar unbefriedigend. Die Lage für Angehörige ist unverändert schlecht. Der Saisonausverkauf hat keine Belebung gebracht. Nur nach Stenotypisten herrscht lebhafter Nachfrage.

Nicht von der fahrenden Straßenbahn abspringen. Von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen sprang gestern Abend ein junger Mann in der Nähe des Bassertums ab. Er stürzte zu Boden und so ungeschickt auf Gesicht, daß er mehrere blutende Wunden davontrug. Infolgedessen war er einer Obhut nahe. Vorübergehende brachten ihn zu einem Arzt. Trotz der schlimmen Folgen, die dieses Abpringen mit sich bringen kann, wird es immer wieder leichtsinnig ausgeführt.

Reise und Heimkehr

Von Heinrich Veis

Eines Tages, wenn Sommerhimmelschein breit in den Straßen liegt und die Brodel über dem grauen, misfarbenen Asphalt, jählt sich der Stadtmensch des gewohnten Lebens müde, Sehnsucht fahrt ihn nach Freiheit und Weite, nach Reichtum, Glanz und Heppigkeit der unverfälschten Natur. Er träumt von sanfter Silke ländlichen Friedens, von Wanderungen durch hochstämmigen Wald, von Nisthöfen im Schattengrün, von heiseren, klangvollhernden Farnen oder von Meeresswellen, die blutrot den Untergang der Sonne widerspiegeln.

Er trägt das Dasein im Steinbezirk der Städte, eingeeengt zwischen Asphalt und Gießermauern, nun wie eine Last, zählt mit Ungeduld die Tage, indes sein Blick in die Ferne vorankragt; er vergißt jenes Gefühl von Geborgenheit, das ihm die städtische Behausung lieb und bequämlich machte, wenn Wintersturm um die Häuser heult, Schneereggen rieselt oder die Fenster sich mit blumiger Eidekrone bedecken. Da war es unwillkürlich drängen in der Ferne, schlammig die Wege oder knirschend im Frost, wehmütig standen die kahlen, zerzausten Bäume, und frohlich lächelte der Mensch um sich die Wärme eines Zimmers, ließ im frühen, trüben Dunkel das Lampenlicht über seine Stirn gleiten wie eine zärtlich liebende Hand.

Jetzt aber hat die helle Sommersonne das Leben aufgeweckt rings in der Weite, und wie ihre Strahlen immer leuchtender sich ausbreiten, über Wald und Feld und Wiesen, ja über die grauen Stadtkirchhöfe selbst ein Blüthenmeer von blanken Goldfarben legen, scheint die Enge der winterrischen Geborgenheit dumpf und trübe und in die Ferne lockt der weidgerechte Himmel, der laue Südwind und das krummende Licht. Schmal und bedrückend steht die Hitze schon in den Straßen, die Luft ist erfüllt von Staub und Qualm; Leib und Seele werden müde des Zwangs gleichförmig geregelter Arbeitsstunden. Und mit der Ferienfreude immer heller im Herzen sündet sich, in dem langst sechsfach gewordenen Stadtmenschen auflebend wie ein Erbteil vergriffener, wandertrüber Ahnen, uralte Neugier.

So kommt die Stunde endlich, da die Koffer verschürt, das Haus geräumt, der Weg zum Bahnhof leicht durchmessen in der Vorfreude sonntäglich Tage und in der hochgewölbten Eisenbahn mit dem Stampfen der Räder, dem Wägen der Räder, mit Altsen und Schlägen der gewohnten Stadtlärm noch einmal den Reisenden drängend umfängt, ehe schnelle Fahrt ihn fortträgt in das offene Land hinaus. Und da scheint die Sonne

Zehn Punkte über den Urlaub

Die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten herausgegebene Zeitschrift für Angehörige des „Rechtswörter“ veröffentlicht nachstehende Richtlinien über den Urlaub für die Angestellten, die sowohl für den Unternehmer als auch für die Angestellten beachtliche Hinweise enthalten.

1. Steht der geltende Tarifvertrag einen Urlaub vor, so ist dieser selbstverständlich zu gewähren. Ein Verzicht auf den Urlaub im voraus ist unzulässig.
2. Das gleiche gilt für den Urlaub, der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Einzelvertrag vereinbart worden ist. Auch die Urlaubsbestimmung in der Arbeitsordnung ist rechtsverbindlich.
3. Ist ein Urlaub nicht vereinbart, so muß angenommen werden, daß dem Angestellten auf Grund von Gewohnheitsrecht ein Urlaub zusteht, da der Urlaub nur für wenige Angestellte nicht vereinbart ist.
4. Der Urlaubsanspruch ist durch den Arbeitgeber festzusetzen und zwar nach billigem Ermessen. Dabei sind sowohl die Wirtschaftlichkeit des Betriebes als auch die besonderen Verhältnisse des Angestellten zu berücksichtigen (z. B. Schulferien der Kinder).
5. Ist der Urlaub festgesetzt, so kann die Verlegung nur aus besonders wichtigen Betriebsgründen vorgenommen werden.
6. Krankheitszeit ist auf den vertraglichen Urlaub nicht anzurechnen.
7. Eine Bestimmung, daß der Arbeitgeber den Urlaub ganz oder teilweise freizeiten kann, ist unzulässig.
8. Hat der Arbeitnehmer ein Anrecht auf den Urlaub erworben, so behält er diesen, auch wenn eine Kündigung des Dienstverhältnisses erfolgt. Wird der Urlaub vom Arbeitgeber nicht gewährt, so hat der Angestellte Anspruch auf geldliche Entschädigung für den entgangenen Urlaub.
9. Kündigt der Arbeitgeber nur zu dem Zweck, um die Entziehung des Urlaubsanspruches zu erreichen, so steht dem Angestellten trotzdem der Urlaubsanspruch bzw. geldliche Entschädigung zu.
10. Urlaub zum Aufsuchen einer neuen Stellung! Nach erfolgter Kündigung eines dauernden (also nicht nur auf Tage oder Wochen abgegrenzten) Dienstverhältnisses kann der Arbeitgeber die Gewährung von angemessener Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses verlangen. Gehaltszahlung darf deshalb nicht stattfinden. Auch bei dem Ablauf eines auf bestimmte Zeit abgegrenzten Dienstverhältnisses ist der Urlaub zum Stellenuche zu gewähren (nach Überwinden der Gerichtsankündigung). Verlassen des Dienstes zur Stellenuche ohne Genehmigung des Prinzipals ist unzulässig. Bei ohne Grund verweigelter Erlaubnis kann der Angestellte jedoch nicht entlassen werden, wenn er die Verwendung der Zeit als angemessen nachweisen kann.

Betriebsunfälle. Ins Allgem. Krankenhaus wurden gestern eingeliefert: Eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin, der in einem Betriebe in Redaran von einer Stanzmaschine an beiden Händen mehrere Finger gerissen wurden, und ein 18 Jahre alter Tagelöhner, dem beim Holzzerlegen in einem Betriebe in Sandhofen ein Hundohr auf den linken Fuß fiel.

Beranstaltungen

Orgelkonzert-Verlegung. Das nächste Orgelkonzert von Kirchenmusikdirektor Arns Vandmann findet nicht wie ursprünglich angesetzt in der Christuskirche, sondern ausnahmsweise morgen Donnerstag, 4. Aug. abends 8 Uhr in der Concordiakirche R 2 statt. Das Programm bringt J. S. Bachs Präludium und Fuge a-moll, Chorvorspiele, Toccata F-dur, C. Brand Pastorale, A. Vandmann Passacaglia cis-moll op. 7. Der Eintritt ist frei.

Neuer Bundeswahlprüfung des Pfälzer Sängerbundes. Der Entwurf des Bundesvorsitzenden Christian Ott-Jewelbrück erhielt in dem ausgeschriebenem neuen Bundeswahlprüfung des Pfälzer Sängerbundes den ersten Preis. Der Spruch lautet: „Kernbeutisch des Mannes Mut, goldklar der Rede Blut, Niedertrug voll Sonnenchein, Hell dir, Du Pfälzer am Rhein!“ Für die beste Vertonung des Spruches sind 100 Mark angesetzt.

Die Frau und das Auto. Die Zahl der Frauen, die sich den Führerschein des Autolenzers erwerben, ist ständig im Wachsen. Das Berliner Polizeipräsidium hat im März d. J. an Frauen 47 Führerscheine ausgeben, im April 65, im Mai 120. Ueber die Erfahrungen, die man mit dem weiblichen Autolenfer gemacht hat, äußert sich das Kraftverkehrsamt der Stadt Berlin günstig. Die Frau sei ihrer ganzen Veranlagung nach mehr zur Vorsicht geneigt, als der Mann. Vor allem aber trete bei der Frau der Alkohol, der bei den Chauffeuren immer noch die Ursache zahlreicher Verkehrsunfälle ist, nicht in Erscheinung.

nach strahlender, das Blau und Grün der Ferne blauer und reiner im Blick errangener Freiheit, entbunden von Gefährten, von Hast und Drang des Alltags. Die Ferne, so weit sie sich erschließt, hündelnd an den Wagenfenstern vorbeiziehend, scheint ein Märchen, für wenige bessere Ferienwochen gewonnenes Paradies.

Mit bunten Bildern wechselnd, fliegt die Zeit der Reise dahin, neue, vielfältige Eindrücke nimmt der Wanderer in sich auf, neue Welten eröffnen ihm Schiff oder Eisenbahn, er folgt seine Freiheit in Abgeschiedenheit des Waldes, im Erlimmen hoher Felsenrate, in der Fahrt über blauspiegelndes Wasser, trinkt sich satt an Sonne und Licht. Wie ein Sonnenstrahl hinter ihm bleiben frohlich durchlebte Tage und näher bald drängt die Frist zur Heimkehr. Schnell veranlaßt ist die kurze Spanne der Freizeit, der so lange und sehnliche Vorbereitung gegolten. Schon ist der Alltag bereit, dem Reisenden wieder aufzunehmen in sein gewohntes gleichförmiges Tun und Weilen.

Da rührt Trauer und Herz im Abschied von den Städten lichten Sommerglücks, und wehmütig überfließt Erinnerung noch einmal die farbenbunten Erlebnisse der Fahrt. Irangewollt erscheint die Heimkehr, und doch mischt sich in die leise Wehmut des Abschiednehmens etwas wie Wiederkehrfreude. Der Gedanke an Heim und Haus, an bequämlich und liebgewordene Gewohnheit hebt auf und gibt Trost. Eine kleine Kneipier und Spannung eilt dem Reisenden voraus in die heimatischen Bezirke, er denkt an liebe Menschen, die er wiederfinden wird, an das Haus und die gewohnte Umgebung seines Lebens, die Zimmer, darin alle Dinge ihm vertraut sind wie gute alte Freunde. Er hat Frische und Kraft in sich gesammelt in den Ferienwochen der Erholung, die ihn mit frohem, tätigem Drang nun zurückführen in die Räume der Arbeit. Mit der Sonnenluft des Meeres, des Waldes und der Berge hat er einen Reichtum in sich aufgespeichert, der ihn ausbarren läßt in Mühsal und Sorge des Lebenskampfes. In heller Erinnerung leuchten die Bilder der Reise, und der Heimkehrer weiß, daß ihm nun auch der Alltag leichter zu tragen und daß er, was immer an düsteren Stunden kommen mag, überleben wird mit Mut und Kraft und neugewonnener Schaffensfreude.

Soen Hedra auf dem Wege in das Herz Alens. Soen Hedra hat, nachdem es ihm endlich gelang, die Genehmigung der Alensischen Regierung zu erlangen, zu seinem Fortschrittszug nach Zentralalens mehrere Wochen lang ein Lager in Ostjerrung bezogen, um hier die Anbahnung der Expedition zu verhandeln und Kamelle zu kaufen. Diese Arbeiten sind jetzt beendet. Die Expedition ist mit 24 Kameelen, 60 Menschen und 300 Kamelen aufgeschickelt, jedoch der Jung ins Innere des

Jagd und Fischerei im August

Der Edelhirsch trägt seinen fertigen Hauptschmuck, verschlägt und die „Reichhirsche“, die Hegezeiten an Bäumen usw. verraten den Wechsel in die Hegezeit treiben, der nun von Tag zu Tag heimatlicher, zum vielgenannten Waldspens sich ausweicht. Das Gemelch des Damhirsches vollendet dagegen erst gegen Ende des Monats seine Entwicklung. Dennoch werden, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, beide Hirscharten fast in sämtlichen deutschen Staaten gleichzeitig mit Monatsanfang schussbar. Nur Sachsen gewährt dem Damhirsch für August, Thüringen beiden Hirscharten bis 16. Redenburg-Strelch dem Rothirsch bis zum gleichen Termin, dem Damhirsch bis 16. September Schonzeit.

Die Rehrunft und damit die Blatzzeit erreicht ihren Höhepunkt und flaut ab, bezw. erlischt mit der zweiten Monatshälfte. Der Auszug der Jagd auf Rehbühner und Wachteln setzt in Bayern mit dem 20. in Baden zugleich mit der auf Kasanen mit dem 24. ein. Er ruht noch in Bärtembern, Sachsen und Thüringen und wird in den übrigen deutschen Staaten von der Verwaltungsbehörde festgesetzt. Wildenten, Wildtauben und junges Moosgesäugel liefern gute vollwertige Beute. Der Herbstvogelzug kommt allmählich in Fluß. Junge Krähen, Eilern und durchziehende Habichte lohnen den Besuch der Aufhüte. Fische, Forelle, Regenbogenforelle, Bachforelle, Mittel, Rot, Barbe, Brach, Heil, Karpfen, Schied bieten günstigen Fang, auch der Necht besitzt gut. Die Krebse sind nun am schmackhaftesten.

Der Postdienst am Verfassungstag. Bei der Deutschen Reichspost wird der Betrieb am Verfassungstag mit dem Publikum am Verfassungstage wie an Verfertigen verrichtet werden. Eine Beschränkung der Schalterdienstleistungen, Zustellungen und Briefkastenleerungen sowie des Fernsprech- und Telegrammverkehrs findet nicht statt. Zur Teilnahme an Verfassungstagen oder Festgottesdiensten erhalten die Beamten, Angestellten und Arbeiter die erforderliche Zeit frei, soweit die dienstlichen Verhältnisse es zurend gestatten.

Kommunale Chronik

eh. Oberbach, 1. August. Infolge des Eintritts des fest dem Rathaus im Bürgerausschussbesitz die Neuwahl der Bürgermeisters findet am Montag, 16. August am statt. Wahlberechtigt sind die Bürgerauschussmitglieder. Es kommen in Frage die drei Bewerber Dr. Kaufmann-Heidelberg, Dr. Frank-Berlin und Karlheinz Rühl-Oberbach. — Der Gemeinderat beschloß, weitere 5000 Reichsmark für die Häuserbaukasse aufzunehmen, sobald es der Geldmarkt gestattet. Für die Schule in Redarwinnersbach werden 5000 Reichsmark beschloß. Die Beamtenbezüge werden nach dem neuen Gesetz für die Beamten neu geregelt.

Baden-Baden, 2. Aug. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Fieser fand heute nachmittags im großen Rathsaussaal eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, zu der sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Obermann des Stadtverordnetenverbandes Justizrat Ketterer, Oberbürgermeister Fieser zu seinem A. Geburtagstages herzlichste Glückwünsche dar, wofür dieser seinen Dank ausdrückte. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Verkauf des Hofgutes Sellhof und die Anlegung eines Golfplatzes. Angesprochen hierfür wurden 280 000 A. Die Genehmigung wurde unter der Voraussetzung nachgefragt, daß mit Wirkung vom 1. April 1928 an eine jährliche Anlagengarantie von 10 000 A auf die Dauer von 10 Jahren oder eine entsprechende Kapitalabfindung durch Gokkniereisen geleistet wird. Der Antrag, der eine umfangreiche Debatte auslöste, wurde schließlich mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Ferner wurden in der Sitzung nach den Stadträtigen Anträgen noch genehmigt für den Neubau der Leopoldstraße 107 000 A, für die Verlängerung der Straßenbahn nach Oberbahren 150 000 A, für die Beendigung der Auffüllungsarbeiten auf dem Flugfeld 30 000 A, für Erweiterung des Krankenhauses 15 000 A und für die Anschaffung der Sektentafelstraße 25 000 A. Die Abstimmung zu diesen Positionen erfolgte jeweils einstimmig. Sodann genehmigte der Bürgerausschuss noch die Wiederlegung des Stadtverordnetenverbandes des Kommunalen Schurr, der wegen schwerer Krankheit an der Ausübung des Mandats dauernd gehindert ist.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuss Heberlingen genehmigte mit 62 gegen eine Stimme den Vorschlag für 1927/28 und mit 46 gegen 17 Stimmen die neue Gemeinde-Blattsteuer.

Vandes vor sich gehen kann. Die Forscher ziehen zunächst über Gashan-nor und Ham nach Urumtschi, und zwar wird die Expedition in drei Kolonnen geteilt, deren mittlere Hedra führt. Dr. Korin wird die vordere und Professor Yuan die hintere führen. Alle drei Routen werden auf der Karte eingetragen, sobald die erforderliche Strecke nicht eine Linie, sondern einen Gürtel bildet. Man beachtet, vier permanente Stationen im Innern Alens anzulegen mit zwei europäischen und einem chinesischen Beobachter. Man hofft, diese Stationen ein oder mehrere Jahre aufrecht erhalten zu können. Die eine Station soll auf dem Kumul-Berge in 3000 Meter Höhe liegen. Die Zusammenarbeit mit den Chinesen gestaltet sich außerordentlich harmonisch. Der schwedische Forscher wird in seiner Weise kontrolliert, sondern kann mit weitgehender Freiheit arbeiten. Nach einem Abkommen fallen die Sammlungen mit Ausnahme einer archäologischen Schweden zu. Alle Teilnehmer sind voller Begeisterung und Interesse an den Forschungen. Die Disziplin ist vorbildlich. In diesen Tagen ist man in die bisher völlig unbekannten Gegenden aufgedrungen, und man wird mündelnd ein halbes Jahr seine Verbindung mit der zivilisierten Welt haben. Sven Hedra schreibt, er ziehe hinaus mit seiner Expedition wie zu einem Fest, das den Höhepunkt seines Lebens bedeutet.

Die Akademikonzerte des kommenden Winterhalbes haben als Solisten u. a. Mischa Elman, Gregor Viattgoratzky, Frieda Rwaß-Godapp, Maria Ralier (Staatsoper Berlin), Magda Spiegel, Jacques Urias (diese beiden für die geplante Aufführung von Mahlers „Die Frau der Erde“ vorgelesen). Das erste Konzert dirigiert Wilhelm Furtwängler, das 2., 5. und 7. Hermann Abendroth, das 3., 4., 6. und 8. Richard Pelt. Als Abschlus wird wieder die Reunte Sinfonie von Beethoven vorgelesen. Die gesamte Vortragsfolge wird noch bekannt gegeben.

Die Sonate an die Schwiegermutter Waderewski, berühmter als Pianist denn als Komponist, ließ eines Tages eine seiner Schülerinnen eine Sonate von Schuberth spielen. Bevor die junge Dame begann, sagte ihr der Meister weiltäufig andauernd, daß der Komponist bei der Niederschrift zweifellos an eine Frau gedacht habe, und daß die Komposition einer unerreichbaren Geliebten gewidmet haben müsse. Die Schülerin begann zu spielen. „Hören Sie auf“, schrie Waderewski, nachdem er schon eine kurze Weile gespielt hatte, „Ihre Sonate hat Schuberth nicht für seine Geliebte, sondern für seine Schwiegermutter komponiert!“

Aus dem Lande

Kircheneinweihung

Schnau 1. B., 1. Aug. Der geistige Sonntag war für die Eogl. Gemeinde ein großer Freudentag; es wurde die schöne, an der Halde des Lohbergs erbaute Kirche eingeweiht. Groß war die Teilnahme an diesem Freudentag; die ganze Bürgerschaft der Stadt bezeugte durch Besorgung und Ausschmückung der Häuser ihre Teilnahme. Im Festsaal waren wohl über 4000 Festteilnehmer durch die Straßen der Stadt gezogen. Als Vertreter der Coal. Oberkreishochschule erschienen zum Feste Herr Prälat D. Kühlewein, als Vertreter der Theol. Fakultät der Universität Heidelberg ihr Dekan Prof. D. Lütge. Um 1 Uhr versammelte sich die Schnauer Gemeinde noch einmal im Rathsaal zum Abschied von ihrer bisherigen gottesdienstlichen Stätte. Kirchenrat D. Specht sprach ein einflussvolles Abschiedswort. Dann bildete sich auf dem Rathsaalplatz der Festzug. Eine große Schar evangel. Jugend zog mit ihren Wimpeln voraus. 25 Geistliche schritten im Ornat im Zuge mit. Choralmelodien grüßten von der Kirche aus den anstehenden langen Zug. Unter dem Kirchenvordach fand die Begrüßung der Festgemeinde statt. Darauf richtete der Schöpfer des Bauplanes, Regierungsbaumeister Schröde aus Mannheim, in den Schluß der Kirche dem Prälaten, dieser übergab ihn dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Galle. Die Weiberde des Prälaten ging aus von dem Bibelworte „Mein Haus soll ein Bethaus sein“. Prälat D. Kühlewein sprach das Weihewort und Weihegedet, dann führte er den Ortsgeistlichen als Pfarrer der neuen Kirchengemeinde Todman-Schnau in sein Amt ein. Die Festpredigt hielt Pfarrer Galle. Prälat D. Kühlewein teilte der Gemeinde mit, daß die Kirchenregierung die Bezahlung des Baudarlehens von 30000 A. erlassen habe. Diese große Festgabe rief ungeteilte Freude hervor. In einer Volksschule vereinte sich die Gemeinde mit den Festgästen auf dem wunderbar gelegenen Lohbergsportplatz. Prof. D. Lütge-Heidelberg sprach vom Diasporacharakter der Bad. Landeskirche, vom wissenschaftlichen Fortschreiten des Gelehrten und der praktischen Gemeindeglieder. Pfarrer Lindenlang-Karlsruhe überbrachte die Grüße der Karlsruher Pfarrerschaft und des Evangel. Bundes, seiner Berliner Zentrale und seines Bad. Landesvorstandes. Herr Pfarrer Dr. Gabel-Kelkheim grüßte namens der Nachbar-gemeinde. Die auf der Höhe des Feldberges der Todman-Schnauer Gemeinde die Hand reicht, auch zu evangelischer Arbeit auf dem Berge. Noch eine Reihe weiterer Reden wurde gehalten. Pfarrer Galle dankte in seinem Schlußwort allen Rednern, er gab eine Reihe von Festgrüßen und Festwünschen, die in größter Hülle eingezungen waren. Bekannt. Mit dem Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ schloß die einflussvolle Volksfeier.

Wahl, 3. August. Gestern Abend ist der 21. Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Werner beim Baden im Ulmsee ertrunken. Die Leiche des jungen Mannes konnte noch nicht geborgen werden.

ach, Heilungen, 2. August. Der Verkehr von und nach Mannheim von unserem Ort aus muß infolge der begonnenen Wasserleitungsarbeiten unannehmlich werden, und zwar über Neu- und Altsulheim und Luffhof. Die Arbeiten selbst machen gute Fortschritte. Es sind bereits 500 Meter der Hauptleitung im Boden. Ein Antrag des Bezirksamts Mannheim auf Feldbereinigung wurde abgelehnt. Der Bürgermeister wurde bevollmächtigt, verschiedene Baugebäude an Baukosten zu veräußern. Hier ist wieder der Schweineerkrankung ausgebrochen, der auch schon im vorigen Jahre in unserm Ort in starkem Umfang aufgetreten ist. Durch die nötigen Impfungen soll der weiteren Ausbreitung der Seuche entgegengetreten werden. Die Vorbereitungen zu dem 20. Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, das am 8. August d. J. stattfinden soll, sind schon im vollen Gange. Im Gasthaus zur „Kohle“ hier fand ein landwirtschaftlicher Vortrag statt, der recht zahlreich von Tabak- und Hopfenpflanzern von hier und Umgebung besucht war. Landwirtschaftsinspektor Engelhardt von der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe hielt einen anschaulichen Vortrag über „Hopfenbau und Düngeung“, dem ein 2. Vortrag über „Tabakbau“ folgte, der den Pflanzern manche wichtigen Ratschläge und praktische Anleitungen bot.

Tr. Lohbergs, 1. Aug. Die Ernte hat hier begonnen und verspricht einen guten Ertrag. Nun summt tagaus-tag ein die Dreifachmaschine und die hochgetrimmten Erntewagen kreben den bergenden Schenken zu. Dieser Tage ging die Nachricht durch die Stadt, daß die Frau eines hiesigen Handwerkers den Tod in den Weilen des Neckars bei Heidelberg gesucht habe, wo man ihre Handtasche mit Geld und einem Abschiedsbrief gefunden hat. Die Leiche selbst wurde noch nicht geborgen. Familienschwärmer sollen die Ursache zum Selbstmord bilden. Eine in Alt-Ladenburg wohlbekannte Persönlichkeit, der Sohn des früheren lang-

jährigen Arztes Dr. Schütz, Direktor Schütz, ist in Brasilien gestorben, wo er als Direktor der deutschen Schule „Escola reunida“ hiesig für das Deutschstum eintrat. Sein Tod wird sehr bedauert, umso mehr, weil Schütz in zwei Jahren in die Heimat zurückkehren wollte und man sich schon auf sein Kommen freute. — Unsere Stadtgemeinde hat in Begleitung der Fürsorgebehörde 49 Kinder auf den Heuberg zur Erholung geschickt. — Vor kurzem feierten zwei Witwen aus Alt-Ladenburg, Frau Schulzner Gattung ihren 84. und Frau Wisette Frey ihren 85. Geburtstag.

P. Schriesheim, 2. Aug. Der Gesangsverein „Eintracht“ hielt kürzlich ein großes Waldfest ab. Bei Anbruch im Walde beim Ludwigsst. strahlte der Himmel in schönstem Blau. Gesangsvorträge der Eintracht, des Arbeiter-Gesangsvereins und der Freundschaft Dossenheim erfreuten die zahlreichen Besucher. Turnerische und Athletische Vorführungen bildeten eine schöne Abwechslung. Um die achte Abendstunde strömten die Massen wieder dem Festplatz zu, wo dann eine italienische Nacht stattfand.

Seidelberg, 2. Aug. Auf ihrer Deutschlandfahrt hatte eine Gruppe des Siebenbärarisch-Deutschen Jugendbundes aus Seidelberg einen Besuch ab, um das Land der Bäder kennen zu lernen. Die Gäste wurden von der Stadt Seidelberg empfangen und gewürdigt und hatten Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten des schönen Neckarortes kennen zu lernen. Am Montag mittag fuhren die Siebenbärer nach Mainz weiter.

Aus dem Neckartal, 2. Aug. Starke Gewitter, teils mit Sturm begleitet, die an den vollenhängenden Obstbäumen Schäden anrichteten, haben die Getreideernte vorläufig unterbrochen. Korn, Gerste und zum größten Teil auch der Weizen, sind schon unter Dach. Die Druschergebnisse sind beim Korn mittel, bei der Gerste gut. Da zwei Drittel der Ernte geborgen ist, wird es nur noch weniger Tage bedürfen, damit die Ernte beendet werden kann. Zur Zeit wird bereits mit dem Versand der Eimachgarlen begonnen, die in fast allen Dörfern jetzt selbstmäßig angebaut werden. Auswärtige Firmen haben im Frühjahr mit den Landwirten Lieferungsverträge abgeschlossen. Der Stand der Zuckerrüben und des Tabaks ist gut, desgleichen der übrigen Feldgewächse.

Vom Odenwald, 31. Juli. Im Odenwald sind jetzt die Kohlenbrenner mit dem Aufheben und Abtrennen ihrer Kohlenmeiler beschäftigt. Die erzeugten Holzstößen werden fast nur noch an die Industrie verkauft, da das Holz mit Holzstößen veraltet ist. Aus diesem Grunde nehmen von Jahr zu Jahr die Kohlenbrenner und die Meiler ab.

ch. Bad Rappena, 2. August. Im benachbarten Sinterhof feierte der Volkseidener Glasbrenner mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit! Seitens des Staatspräsidenten erhielt das Ehepaar ein Schreiben und ein Geldgeschenk von 50 Mark. Die Gemeinde Jammershof überreichte 25 Mark und die ev. Kirchengemeinde schenkte eine Prachtbibel. Seit Menschengedenken ist dieses Paar das erste in hiesiger Gemeinde, dem es vergönnt ist, dies seltene Fest zu feiern.

L. Reudorf, 1. Aug. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Garten die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Den eifrigen Nachforschungen ist es gelungen, als Mutter des Kindes eine 23jährige Fabrikarbeiterin festzustellen, die das Kind erst in die Welt brachte. Sie wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Bruchsal eingeliefert.

L. Unterwiesheim, 1. Aug. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kählerer fand hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der folgende Punkte behandelt wurden: Publikation der Gemeinderrechnung 1926/27, die mit einem Ueberschuß von 280 Mk. abschloß und debattelos angenommen wurde. Bei der Festsetzung der Gemeindefinanz 1927/28 stimmten 2 mit ja und 15 mit nein, die Vorlage ist also angenommen und damit der alte Umlagefuß von 90 Pf. pro 100 Mark Steuerwert neu bestätigt. Weiter wurde noch über die Kapitalaufnahme zur Finanzierung der Wasserleitung abgestimmt und die Vorlage mit großer Stimmenmehrheit genehmigt.

L. Dettlingen, 1. Aug. Das Kind der Witwe Fehler fiel bei dem Versuch, vom Boden zu steigen, unter die Räder, von denen eines ihm über den Kopf fuhr. Es erlitt eine bedenkliche Verletzung der linken Kopfseite. — Inzeit werden die Röhren der auf der Weinartung liegenden Ultraschicht ausgegraben.

Tr. Lohbergs, 2. Aug. In der Nacht vom Sonntag ist hier infolge einer Verletzung der Gollwitzer Nikolaus Goh und Karoline gestorben. Wohlbefindliche in Karlsruhe den „Goldenen Hirschen“. Die Leiche wurde nach Karlsruhe überführt. — Nach einem heißen Sonntag hatten sich gegen Abend im Gebiet des mittleren Schwarzwald etwa in der Abgrenzung vom Ringtal bis hinüber an die Hohenstaubenberg-Gewitter zusammen, die außer von starkem Regen auch fröhliche von Hagel wieder begleitet waren. In Schnau hat ein Hagelsturm im inneren Ort allerlei Schaden in den Feldern und Gärten durch Verwüsten der Pflanzen und Ertrabschwemmung angerichtet. Auch auf dem Trüberger Gebiet kam es zu Hagelst.

Aus der Pfalz

Schweres Automobilunglück

* Grünhadi, 2. August. Der Kaufmann Strauß von hier befand sich mit seinem Automobil auf dem Heimweg. Bei Grünhadi verlor die Steuerung, wodurch der Wagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum fuhr. Strauß und Unterpächter Bauer vom Dambacher Hof wurden schwer verletzt, während der Fahrer des Wagens und ein weiterer Fahrgast mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen ist schwer beschädigt.

Zur Gasvergiftung in Kaiserlautern

* Kaiserlautern, 2. Aug. Die inzwischen zu der Familien-tragödie in der Pfälzerstraße bekannt gewordenen Einzelheiten lassen erkennen, daß der als Buchhalter angestellte Guido Gebauer sich Unregelmäßigkeiten bei seiner Firma hat zu Schulden kommen lassen, die zu einer fristlosen Entlassung führten. Es soll sich um einen Betrag von rund 1000 Mark handeln.

300 Hühner verschwunden

* Maßbach, 2. August. Seit kurzer Zeit erleiden eine große Anzahl hiesiger Einwohner durch das spärliche Verschwinden zahlreicher Hühner beträchtlichen Schaden. In den letzten drei Wochen verging fast keine Nacht, in der nicht zehn, zwölft oder fünfzehn Hühner abhanden kamen. Erst in der letzten Nacht verschwanden aus dem Hühnerstall einer Witwe zehn wertvolle Tiere. Man schätzt die Zahl hier in letzter Zeit auf so rätselhaft Weise abhanden gekommener Hühner auf über 300. Es handelt sich fast ausnahmsweise um jüngere Tiere. Auffallend ist, daß die Hühnerställe nach den Diebstählen keinerlei Beschädigungen aufweisen und auch Schlösser und sonstige Sicherungsvorrichtungen völlig unverändert bleiben. Man nimmt daher an, daß es sich um Terraner, vielleicht um Marder oder Fleder handelt. Die Vermutungen, das rätselhaft Verschwinden der Hühner durch Spürhunde aufzudecken, sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Gewitterschäden in der Südpfalz

* Landau, 2. August. Ein schweres mehrstündiges Gewitter richtete in der Nacht von Montag auf Dienstag in der Südpfalz wiederum weitläufige mehr oder minder beträchtliche Schäden an. In verschiedenen Orten schlug der Blitz mehrmals ein, ohne jedoch zu zünden und schweren Schaden anzurichten. In Landau wurde durch den schweren Sturm eine Pfalzstraße umgerissen. In der Annweiler Gegend litten besonders die Obstbäume. Die Wälder auf den Feldern wurden vollständig zerstört. Auch in der Bergzaberner Gegend wurden die Obstbäume erheblich beschädigt. In Moerlheim schlug der Blitz in eine Scheune und zündete. In wenigen Minuten stand die Scheune in besten Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. In Landau geriet der Sturm das neue große Seilbad einer Schiffshaus. Der Schaden beträgt hier etwa 3000 A.

* Pirmasens, 1. Aug. Die in letzter Zeit in den Hauptverkehrsstraßen unserer Stadt durchgeführte Verkehrs-kontrolle hat das erfreuliche Resultat, daß die Unfälle schon merklich nachgelassen haben. Eine größere Anzahl Unfälle der Verkehrsordnung wurden schwer bestraft. Eine Anzahl von Kraftwagenführern, die die öffentliche Sicherheit gefährdeten, wurde der Führerschein entzogen.

Nachbargebiete

Ein au...regender ...bruch in Basel

* Bredach, 2. Aug. Ein Einbruchdiebstahl ist in Basel ausgeführt worden, wie ihn die dortige Kriminalkommission seit langem nicht aufweisen kann. In der Nacht auf Sonntag wurde in den Uhrenladen von H. Weister Sohn und das daneben im gleichen Hause befindliche Herrenmodegeschäft Wobmann u. Co. in der Reichenhofsstadt ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem den Tätern große Beute in die Hände fiel. Im Herrenmodegeschäft konnte allerdings nur das Verschwinden eines Ledermantels und sonstiger Kleinigkeiten festgestellt werden. Die Kasse, die mit einem Nachschlüssel zu öffnen versucht worden war, war an ihrem Inhalt unberührt. Wesentlich größere Beute machten dafür die Einbrecher in dem Uhrenladen. Hier ließen sie etwa 800 der schönsten silbernen und goldenen Taschenuhren und Armubanduhren mitgehen, die einen Wert von etwa 60000 Franken darstellen. Die Kasse blieb jedoch auch im Uhrenladen unberührt. Die Polizei ist noch auf der Suche nach den Tätern. Die von den Einbrechern zurückgelassene Vertreterkarte sowie eine Postkarte haben sich als abschließliche Freiführung der Polizei erwiesen, so daß man annimmt, es mit einem gutvorbereiteten Einbruch und raffinierten Tätern zu tun zu haben.

Im Schatten der Wolkenkratzer

Ein Roman aus dem modernen Newyork Von Erich Friesen

Und voll Wangen blüht sie der Zukunft entgegen.

XXIX. Vorbei die prunkvolle Leichenfeier.

Trauermusik, Trauergefang, Trauerreden. Bobel besonders betont wurde, daß der Schwiegervater, der sich „auf einer seiner bedeutungsvollen Geschäftsreisen, die dem Handel und den guten Beziehungen der Völker zueinander große Dienste leisteten“, befallen, noch nichts von dem „furchtbaren Schlag, der die Familie Higgins betroffen“ habe, ahne. Und Unmengen von Blumen und Kränzen, Trauerstros und Palmenwedel, nichts fehlte.

Nur die Trauerstimmung. Denn kein Auge wurde feucht. Kein Herz empfand auch nur etwas wie Mitleid mit dem Toten da unten, der sich brutal in ihr Leben gedrängt. Und dem jeder, so lange er noch in ihrer Mitte weilte, nur Spott und Verachtung entgegenbrachte.

Das noch Tausenden zählende Leidensgefolge hat sich zerstreut. Automobil auf Automobil sagt davon. Auch die bunten, unbemerkliche Menge draußen vor dem hohen aufstehenden Friedhofstort, die Schaulust, Neugierde, Sensations-sucht zusammengerieben, verläßt ihn.

Menschen der Kirche mit seiner erhabenen Ruhe und seinem stillen Frieden. Da läßt sich aus dem Schatten der grünen, fleckigen, umrankten Mauer eine verschleierte, in tiefer Trauer gehüllte weibliche Gestalt. Schwankt hin zu dem noch offenen Grabe. Und wirft sich schluchzend davor nieder.

„Jussuff! Jussuff!“ stöhnt sie wild auf. Warum hast du deine Jonjou verlassen? Warum bist du nicht bei ihr geblieben, die dich so heiß liebt? Oh, hättest du dich nie

von deinem Stamme abgewandt! Hättest du nie eine Weibe geliebt! Eine von den stolzen, böhmischen Babus, die dich nie liebte, die nie dein Glück wollte! Du lägest dich nicht da unten — starr, kalt, tot! Oh, Jussuff, Jussuff! Du mein Einzige geliebte!

Sie weint. Und schluchzt. Und reißt sich den Schleier vom Kopf. Und taucht sich die Haare. Mit der ganzen zügellosen Wildheit ihrer Rasse. Ihr dunkles Gesicht ist wie zerissen vor Schmerz. Ihre blühenden Zähne graben sich tief in die bedende Unterlippe. . .

Ja, ein Wesen gibt es auf der Welt, das um Jussuff Sogad trauert. Um diesen brutalen Gewaltmenschen, der nur Schreden und Grauen um sich her verbreitete.

Denn dieses Wesen ist von seinem Stamme. Von seinem Blut. Von dem dunklen, heißen Niggerblut, das nur dem Naturtrieb folgt. Das keine Rücksicht kennt und keine Hemmungen.

Ränge liegt die schwarze Jonjou dort an dem offenen Grabe. Ränge — lange — bis die tiefen Schläge der Kirchglocke sie aus ihrem Schmerz aufschrecken.

Neun Uhr! Sie erhebt sich mühsam. Streicht sich das wirre Haar aus dem Gesicht. Nicht den Schleier vor. Und schwankt hinaus ans dem Friedhof. Hin zu ihrem dranhin stehenden Auto.

„Non-plus-ultra!“ befiehlt sie kurz. Und die kleine, gelbe Hottia Frankini rattert eilig davon. Nach einer Stunde schon tanzt die schwarze Jonjou, wie fern, vor einem johlenden sigarettenschnappenden, Heidekollertier-ten und mocha-parfümierten Weltschmerzdiabol ihren Charleston. Tanzt sie Liebes, tanzt sie Liebes. Tanzt Verzweiflung. Tanzt den — Tod.

Und das Stammpublikum reißt die Augen auf. Und den Mund. Und atmet verwundert. So überzeugend, so grauenvoll schön, hat es die schwarze Jonjou noch nie tanzen sehen.

Ja, Jussuff ist tot und begraben. Das Schreckgespenst, das die ganze Familie Higgins quälte, ist für immer verschwunden. Und doch liegen finstere Schatten über der Villa Higgins. Finsterner als davor, da Jussuff noch lebte und mit seiner brutalen Stimme, seinem rüden Schimpfen sich überall bemerkbar machte.

Malasas schwere Krankheit ist behoben. Physisch wenigstens. Für Derz Klopff wieder gleichmäßig und kräftig. Ihr Schlaf ist fest und tief; kein Geräusch vermag sie zu wecken. Und wenn die besorgte Mutter, die ihr Schlafgemach neben das Zimmer der Tochter verlegt hat, einmal nachts aufsteht, um den eigentümlichen, fast totensähnlichen Schlaf zu beobachten, so gewahrt sie ein Weibchen auf den Lippen der Tochter, als umschwebten sie heitere Träume.

Doch niemals spricht sie von diesen Träumen. Ja, Malasas erscheint völlig wieder hergestellt. Bölla gesund. Und ist es in Wirklichkeit doch nicht. Ihr liebendes Anblick prangt in voller Jugendfrische — aber ihrem Weibchen fehlt die Seele, ihrem Blick das Ziel.

Und ihrem Geist das klare Denken. Niemals erwähnt sie den Namen des Toten. Es ist, als ob die kurze, unglückselige Periode ihrer Scheinbegegnung ihrem Gedächtnis entschwunden ist. Und jedermann täuscht sich, sie daran zu erinnern.

Wenn die Mutter sie in die Arme schließt und läßt — so erwidert sie diese Lieblosung nicht und wendet sich gleichgültig ab. Wenn Bettu, um ihr Gedächtnis zu wecken, mit ihr über ihre gemeinsamen verlebte Jugend, ihre kleinen Ball- und Gesellschaftsfreunden sprechen will — so nehmen Malasas abergroße, schwarze Augen einen leeren, verlorenen Ausdruck an, und verständnislos schüttelt sie den Kopf.

Dagegen liegt sie oft Stundenlang auf der Veranda auf dem Korbfloß. Und starrt hinein in die Sonne. Oder sie lacht mit seltsamem Lachen, das etwas Epithetisches an sich hat, wie ein kleines Kind, das der Mutter einen Schabernack spielt, durch die Zimmer — ohne Zweck und Grund. Oder sie sitzt am Klavier und läßt ihre schlanken Finger mechanisch über die Tasten gleiten — ohne Harmonie, ohne Rhythmus oder Melodie. Und ihren lächelnden Lippen entquellen welche, aber seltsam unzusammenhängende Töne — etwas schneidende Vertrautes, wie ein unirdischer Märchen-gesang aus einem verlorenen Paradies.

Etwas unbegreiflich Geheimnisvolles, Herzergreifendes umschwebt die ganze noch zarter, überlicher gewordene Mädchengestalt. So daß sie fast aussieht wie ein Kind. Wenn die verträumten Augen helllos in weite Nebel-fernen starrten; wenn sie, die sterblichen Hände über den Kopf erhaben, mit gleitenden Bewegungen hin- und herwandelten; wenn ihr helles, seelenloses Lachen, ihr rätselhafter Singklang durchs Haus geht — dann treten unwillkürlich denen, die sie lieben, die Tränen in die Augen.

(Fortsetzung folgt)

Eilen Sie! Morgen

Donnerstag 4. August

LETZTER! BILLIGSTER! TAG!

Im Saison-Ausverkauf

Schmoller Mannheim Paradiesplatz

Gestern abend wurde unser lieber Vater und Großvater, Herr

Jean Friedrich Zöller Steuermann a. D.

Im Alter von 74 Jahren von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (Parkring 3), den 3. Aug. 1927.

In tiefer Trauer:

Tina Zöller Familie Hauser Familie Brückner u. 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. August 1927, nachmittags 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief gestern Abend 6 1/2 Uhr meine treusorgende Gattin, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Kelterborn geb. Zoeller,

Mannheim (Stefanienufer 15), 3. August 1927.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt am Freitag, 5. August 1927 nachm. 2 Uhr.

Kranzspenden u. Beileidbesuche dankend verboten

Gestern morgen verschied unser lb. Bundesbruder, akt. Bursche

Erwin Frank stud. Ing.

Als Bursche stand er im Leben Als Bursche ist er gestorben Als Bursche werden wir ihn wiedersehen.

Burschenschaft „Alemania“

Mannheim, Ing.-Schule I. A. C.: Schäfer x

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4. August 1927, nachm. 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Die Geburt unserer Tochter Jrmingard zeigen wir in herzlichster Freude an.

Prof. Dr. Rudolf Fehf u. Frau Hartha geb. Schellenberg a. Z. Diakonissenhaus

Mannheim-Feudenheim, 3. August 1927.

Scheffelstraße 10 *4711

P. Kuhn Herrenschneiderei empfiehlt Aendern, Reparieren und Bügeln.

Wer hat Wohninteressen in einigen Monaten in Neustadt oder Feudenheim 2-4 Wohnungen gegen Baufälligkeit (mehrfache Miet) evtl. werden Möbel bei späterem Kauf ein Jahr frei gestellt.

Geldverkehr

Darlehen von R. 1000.- gegen Pfandbesitz von sol. Geschäftsm., v. Selbstgebet gelocht. Ansch. erb. unter X 5 08 an die Geschäftsstelle. *4511

Mit 800-1000 M. Hilfe oder tätige Beteiligung an ein. all. Vordienstleistung. Jeder Gewinn bei Sicherstellung des Betrags. Angebote erbet. unter W Y 49 an die Geschäftsstelle. *4522

1500 Mk. Gutach. Vordienstleistung sucht zur Erweiterung 1500 Mark. Gute Sicherstellung vorhanden. Angeb. unter Z T 20 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *4520

Vermischtes

Ich warne hiermit lehrmann, mein Ehefrau etwas zu borgen, da ich für nichts aufsumme. *4609 D. I. Deumet. Riebelstr. 58.

Kurgäste Zimmer mit 1 und 2 Betten (Waldnahe) zu vermieten. Angebote unt. Q J 184 an die Geschäftsstelle. *4722

Rechenmaschinen Verkauf, Reparatur, Umtausch, Gelegenheitskäufe, wie Tische, Stühle, Uhren, etc. Preisliste u. die 3. Thomas-Platz, v. 100 Rbl. an. Auf sämtl. Waaren 1 Jahr Garant. Angebots für Rechenmaschinen R. Schmitt, II 3 19/20 Teleph. 20 517. *4589

Gebrauchte Schreibmaschinen zu erb. preisw. abzugeben. *4612

Lohnfabrik gesucht. Angebote unter Z J 10 an die Geschäftsstelle. *4682

Baubranche Übernehme noch auf Bestreitung. Angebote unter Z K 11 an die Geschäftsstelle. *4683

Telephon billig abzugeben. *4700

Stimme sucht zum Ausbessern arb. d. Gasse. Adresse in der Geschäftsstelle. *4566

Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrten

Telephon 20 657 FURST BISMARCK Morgen Donnerstag 8 Uhr (Rheinbrücke) Mainz-Biebrich-Wiesbaden Mk. 2.- Freitag: 10 Uhr (Friedrichsbrücke) Heidelberg 2 Uhr (Friedrichsbrücke) - Mk. 1.- Samstag 2 Uhr (Friedrichsbrücke) Heidelberg - Mk. 1.- ohne Rückfahrt Mk. 1.- Die Preise verstehen sich für Hin u. Rückfahrt. Musik immer an Bord. Kinder d. Hälfte. Vorverkauf Verkehrs-Verein. *776

Plüsch- und Linoleum-Teppiche in allen Größen u. besten Qualitäten Chaiselongues mit und ohne Decken empfiehlt Teppich- und Linoleum-Haus E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Kauf-Gesuche In Oberstadt wird gut erhaltenes Einfamilienhaus gesucht. Gute Ausstattung und evtl. kleiner Garten erwünscht. Angebote unter V F 146 an die Geschäftsstelle da. Bl. *5604

Vermietungen Unterstadt Großer Keller mit 3 Zimmern Küche u. Bad zu vermieten. Langweilung erforderlich. Angebote unter A A 27 an die Geschäftsstelle. *4601

Kleiner Laden Schön möbl. Zimmer zu vermieten. *4601

2-Zimmerwohnung mit Küche per 1. 9. 27 und ein *4694

gut möbliert. Zimmer per sofort zu vermieten. *4694

Schön möbl. Zimmer am Bahnhof sofort zu vermieten. *4679

Heirat Doktor sucht Brautjungfer. *4721

Schön möbl. Zimmer am Bahnhof sofort zu vermieten. *4679

Wir legen immer besonderen Wert darauf, unserer Kundschaft die Aufgabe von Anzeigen- und Abonnement-Bestellungen zu erleichtern.

Diesem Zwecke dienen die zahlreichen Geschäfts- u. Annahmestellen der „N. M. Z.“

- Innenstadt: R 1, 4/6
Neckarstadt: Waldhofstrasse 6
Schwetzingenstadt: Schwetzingenstrasse 19/20
Lindenhof: Meerfeldstrasse 11
Junghusch: Jungbuschstrasse 33
Parkring: Parkring 1a
Neckarau: Friedrichstrasse 4
Feudenheim: Hauptstrasse 23/25
Kälfertal: Beim Rathaus
Waldhof: Oppauerstrasse 8
Heldelberg: Hauptstrasse 67, 1.
Sandhofen: Schönnauerstrasse 12
Seckenheim: Luisenstrasse 1
Hockenheim: Untere Hauptstrasse 11
Ladenburg: Marktplatz
Weinheim: Hauptstrasse 72
Schwetzingen: Mannheimerstrasse 9
Lampertheim: Kaiserstrasse 19
Viernheim: Rathausstrasse 16
Rheingönheim: Bismarckstrasse 16

Offene Stellen

Sichere Existenz Haben Sie durch Übernahme einer Betriebsführung, schon Jahre bestehende (Wohnheim und Umgebung). Hochweilbar höchste Verdienste gegen künftige Bedingungen. Gräfte, schnell entlassene Restenanten wollen sich unter Z Y 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden. *4709

Vornehme Lebensvers.-Gesellschaft hat den Posten eines Bezirksinspektors gegen Gehalt, Reisen und Provision. Hochmann zu vergeben. Nachprüfung. Nachl. mit Dom. P. Helm, welche sich im Kundenkreis ausbilden und vorwärts kommen wollen, sind zur Bewerbung unter Q A 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes eingeladen.

Wir eine erfolgreiche Schauspieler- u. Dekorations-Reklamemehrheit mit höchster Verdienstmöglichkeit suchen wir einen tüchtigen in der besten Kaufmannschaft gut eingeführten Vertreter

Abgebaute Beamten werden gesucht zum Besuch von Privatfunkhäusern in einschlägigen Kreisen. Hohe Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen unter Y O 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4027

Bedeutende Nahrungsmittel-Fabrik sucht eine perfekte Stenotypistin

Vertreter

Abgebaute Beamten werden gesucht zum Besuch von Privatfunkhäusern in einschlägigen Kreisen. Hohe Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen unter Y O 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4027

Mädchen

Stellen-Gesuche

Reise-Kaufmann Viele Jahre selbständig gemessen. *4005

Intelligenter junger Mann 20 Jahre, blüher Rheinelektra Technik, möchte sich als Vertreter oder in einem größeren Kaufhaus betätigen, zwecks weit. Ausbildung. Angeb. unter Q D 179 an die Geschäftsstelle. *4688

Verkäufe

VILLA in Neu-Ohlheim bei 15 000 A. Ansch. sof. zu verkaufen. *4696

Hühner-Zuchtanlage m. kleinem Garten u. schönem Gartenhaus, in der Nachbarschaft gelegen, umständlich für 200 A zu verkaufen. Angeb. unter Z Q 17 an die Geschäftsstelle. *4696

Delgemälde wertvolle Bilder, Kunstgegenstände usw. einen echten Nutzwert. *4701

Lieferwagen f. jed. Motorrad pass. (neu) f. 90 A zu verk. *4696

Trumpf-Ass Motorrad in bestem Zustande. *4714

Verkäufe

Kinderwagen billig abzugeben. *4726

Kinderwagen sehr gut erb. preisw. abzugeben. *4704

Kauf-Gesuche Haus m. Torcinlobrt, besten Arbeitsräumen, unges. 100 qm, bei größerer Erweiterung zu kaufen gesucht. *4679

Miet-Gesuche

Gut möbl. Zimmer mögl. mit elektr. Licht u. Bad, in gut. Gasse. *4654

freundl. möbl. Zimmer bei kleiner Familie. *4664

Möbl. Zimmer

Frederhandwagen